



Nur Gutes?

Da hat ein Leser kürzlich ein EPROM-Programmiergerät gekauft — und festgestellt, daß sich in einem tollen Gehäuse eine schäbige Platine verbirgt, die Software ein fremdes Copyright trägt und — das Ganze nicht funktioniert. Forderung des Betroffenen, der sich übrigens nicht nach dem 64'er-Test richtete und »schwarze Schafe« auch genannt wissen will: »Der Leser hat einen Anspruch darauf, bei Vergleichstests vor minderwertigen Produkten gewarnt zu werden.«

Wir verfolgen in der Redaktion eine klare Linie: Der verfügbare Platz soll für Berichte über interessante und nützliche Produkte verwendet werden — für etwas, das nicht oder offenkundig unzulänglich funktioniert, wollen wir nicht auch noch Publicity machen. Wegen der schnellen Entwicklung der Computertechnik, bekommen wir öfter aber auch unausgereifte Prototypen. Ein »Verriß« wäre in solchen Fällen in der Regel ungerechtfertigt; wir verschieben dann den Test, bis eine endgültige Version vorliegt. Hin und wieder hat da einer Glück, dessen Produkt nur so aussieht, wie ein Prototyp ... Wir hatten bisher den Eindruck, daß sich die Zahl der wirklich schwarzen Schafe in Grenzen hielt und ihre Bedeutung am Markt (nicht der Ärger der Betroffenen!) eine besondere Berücksichtigung nicht rechtfertigte. Anderer Ansicht? Dann schreiben Sie uns bitte.

Michael Pauly,
Redaktions-Direktor

Knapp eine Woche lang gehörte das Olympia, ein Messegelände von der Größe eines Fußballfeldes, den Computer- und Software-Firmen (Bild 1). Wie schon seit 7 Jahren trafen sich Englands Anbieter um ihre Produkte vorzustellen. Die von Jahr zu Jahr stets stärker werdende Software-Branche hatte dann auch die Hardware-Anbieter fast verdrängt: Auf gut 80 Prozent der Ausstellungsfläche gab es die neuesten Programme zu sehen, wobei sich das Angebot beinahe nur auf Spiele beschränkte. Die Messe wird von der PCW (Personal Computer World), einer britischen Zeitschrift für Business-Anwendungen, gesponsort. Da sich diese Zeitschrift wenig mit Spielen beschäftigt, ist geplant, im nächsten Jahr die Spieleanbieter von der Messe auszuschließen.

Da gleichzeitig zur PCW-Show in England der Verkauf des C 128 beginnen sollte, war er natürlich Thema Nummer 1 am Commodore-Stand oder sollte es zumindest sein. Denn Commodore England hatte zwar zwölf C 128-Geräte aufgestellt, doch auf elf von ihnen liefen nur Spiele im C 64-Modus, so zum Beispiel »Way of the Exploding Fist« und »Dropzone«. Nur Vorankündigungen und Prospekte gab es für die Floppy 1571 und den Monitor 1902, Fertiggeräte oder Prototypen gab es nicht zu sehen. Die Auslieferung scheint also, zumindest in England, noch einige Probleme zu bereiten.

Zwei Programme konnten wir auf der Messe entdecken, die den C 128 ausnutzen. Es handelt sich um die umgeschriebenen Versionen der C 64-Programme »Superbase« und »Superscript«, ein Datenbanksystem und die dazugehörige Textverarbeitung. Entwickelt wurden sie von Precision Software. »Superbase« ist auf dem C 64 immer noch die leistungsfähigste Datenbank. Die C 128-Version bietet noch viele neue Leistungsmerkmale, darunter die 80-Zeichen-Darstellung. In Verbindung mit der 1571 sind die Diskettenzugriffe um den Faktor 10 beschleunigt worden, so daß professionelles Arbeiten ohne wei-

PCW — Computer-messe in London

Zur gleichen Zeit wie die Berliner Funkausstellung fand in London die größte Computermesse Englands, die PCW-Show, statt.



Bild 1. Ein Blick von oben auf das Gedränge am Commodore-128 Personal Computer Stand auf der PCW-Show



Bild 2. Mit dieser Zusatztastatur und einem Modul im Expansion-Port wird der C 64 fast zur professionellen Heimorgel

teres möglich ist. Die Textverarbeitung »Superscript« arbeitet wahlweise mit Menüs oder Direktkommandos. Es ist eine Mini-Tabellenkalkulation für Rechnungen im Text integriert. Neben allen Standard-Befehlen bietet »Superscript« die 80-Zeichen-Darstellung, enorm hohe Geschwindigkeit und die Möglichkeit, Befehlsmakros zu definieren. Da beide Programme nur 64 KByte benötigen, können sie gleichzeitig im Speicher des C 128 stehen und es kann ohne Datenverlust zwischen ihnen hin- und hergeschaltet werden. Natürlich ist auch der Austausch von Daten möglich. Die Programme sind im Prinzip fertig, befinden sich aber noch in der Testphase. Sie sollen noch dieses Jahr in England erhältlich sein, die Frage nach einem deutschen Vertrieb ist noch nicht geklärt.

Neuheiten auf dem Musik-Sektor gab es am Stand von Commodore zu sehen. Dort war die Firma Music Sales Ltd. zu Gast, die sich auf Musik-Soft- und Hardware spezialisiert hat. Vorgestellt wurden zwei Hardware-Erweiterungen mit dazu pas-



Bild 3. In diesem unscheinbaren Kasten verbirgt sich der Sound Sampler

sender Software. Das »Sound Studio« verwandelt ihren C 64 in eine achtstimmige Heimorgel mit Rhythmusgerät und automatischer Begleitung. Die dazugehörige Software bietet 16 verschiedene Instrumente, 16 Rhythmen und 16 Begleitungen an. Weitere Eigenschaften der Software sind: Aufsplitten des Keyboards in zwei Hälften, um zwei Instrumente gleichzeitig zu spielen und eine Ein-Finger-Melodie-Automatik für den Musik-Laien. Zwei Zusätze wurden gleich dazu vorgestellt: Ein Editor-Programm, um sich eigene Sounds zu program-